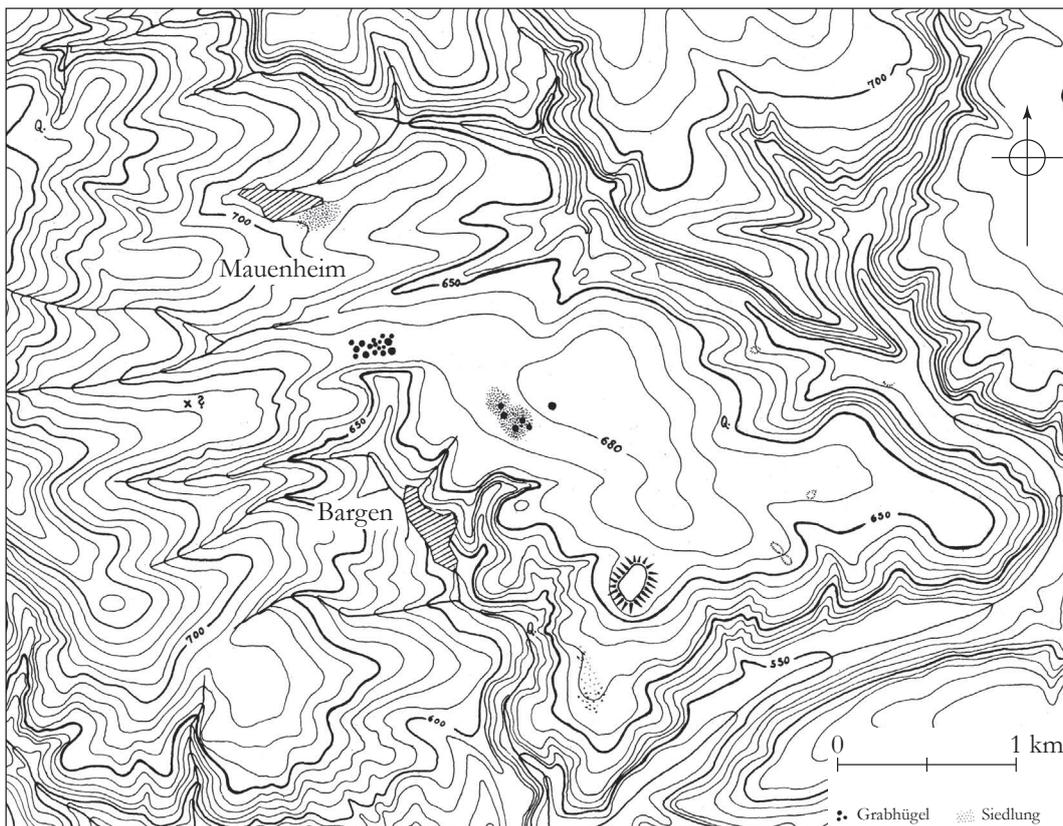


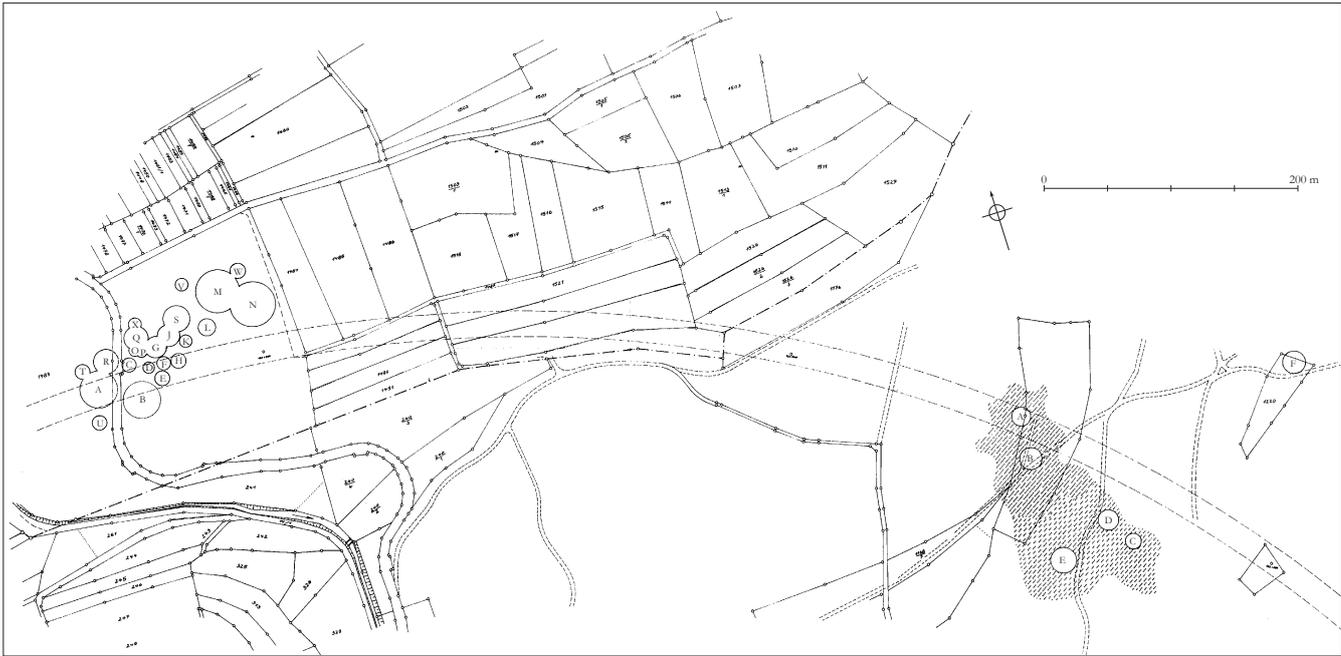
I EINLEITUNG

Anlass und Durchführung der Grabungen, Lage der Gräberfelder: Im Herbst 1957 beschloss die Gemeinde Mauenheim, Kr. Tuttlingen, Baden-Württemberg, vormals Kr. Donaueschingen, einige störende Erhebungen auf einer Gemeindefläche am Südrand der Gemarkung durch Planieren beseitigen zu lassen, um den Erntemaschinen freie Bahn zu schaffen. Es war der Fahrer der Planierdrape, der – geschult durch frühere Arbeiten – auf Scherben aufmerksam wurde und diese dem Staatlichen Amt für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg meldete. Eine sofortige, noch im November 1957 begonnene Notgrabung musste wegen starken Frostes abgebrochen werden. Im darauffolgenden Jahr übernahm dann das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg die planmäßige Untersuchung der zwölf z. T. erheblich gestörten Grabhügel, die als Lehrgang unter der Leitung von Edward Sangmeister (†) in der Zeit vom 3.9. bis 17.10.1958 durchgeführt wurde. Die Ausgrabungen erbrachten trotz der weitgehenden Zerstörung, durch die eine gewisse Anzahl der Bestattungen verlorengegangen sein muss, sehr gute Ergebnisse, ein

Umstand, der z. T. auf die guten Erhaltungsbedingungen, z. T. auf die Eintiefung vieler Gräber bis in den gewachsenen Boden hinein zurückzuführen ist. Als im Frühjahr 1967 die Absicht bekannt wurde, die Trasse der geplanten Autobahn Stuttgart – westlicher Bodensee mitten durch den Bereich der übrigen elf unberührt gebliebenen Hügel zu führen, ergab sich die Notwendigkeit, auch den Rest der Hügelgruppe zu untersuchen. Diese Aufgabe übernahm ebenfalls das Freiburger Universitätsinstitut in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. In mehreren Grabungskampagnen der Jahre 1967 bis 1969 gelang es, die restlichen Hügel – darunter die großen Hügel A, M und N auszugraben. Die Grabungen der Jahre 1968 und 1969 boten insofern noch Überraschungen, als erstmalig im südwestdeutschen Raum zwischen den Grabhügeln Flachgräber aufgedeckt wurden. Das Grabhügelfeld Mauenheim im Gewann „Untere Lehr“ lag auf einem langgestreckten Höhenrücken der Hegaualb (Höhe ca. 677 m im Bereich des Grabhügelfeldes) und erstreckte sich etwa 200 m weit in westöstlicher Richtung (Abb. 1 u. 3).

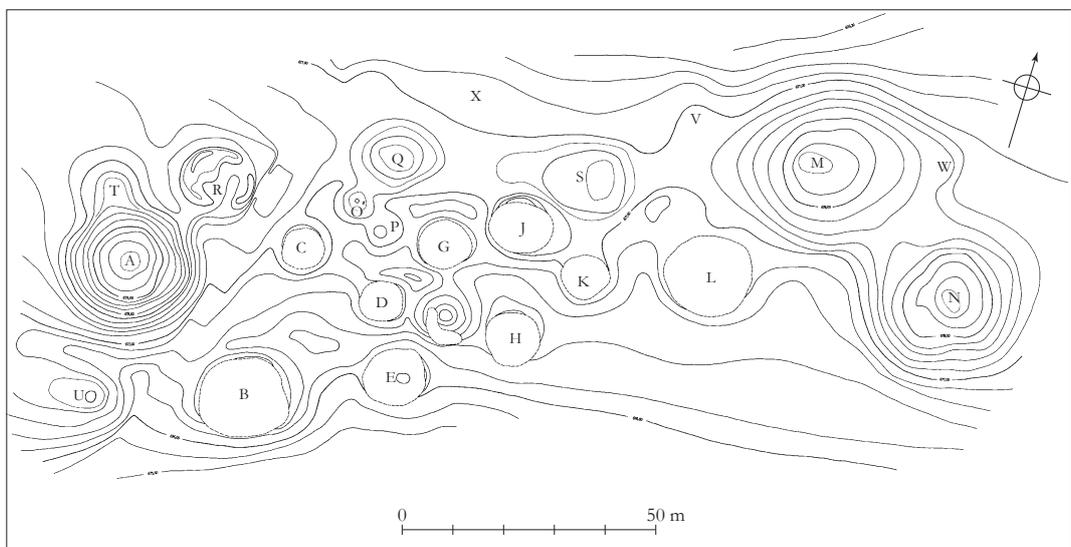


1 Immendingen Mauenheim „Untere Lehr“ und Engen-Bargen „Zimmerholz“. Topografie der Fundstellen.



2 Immendingen Mauenheim „Untere Lehr“ und Engen-Bargen „Zimmerholz“. Auszug Flurkarte mit eingezeichnetem Verlauf der Autobahn Stuttgart-Singen.

3 Immendingen Mauenheim „Untere Lehr“. Höhengschichtlinienplan.



Durch den geplanten Autobahnbau waren noch zwei weitere, nur knapp 700 m südöstlich der Mauenheimer Nekropole, auf demselben Höhenrücken liegende Hügel gefährdet. Diese auf der Gemarkung Bargen, Kr. Konstanz, Baden-Württemberg liegenden Hügel gehörten zu einer fünf Hügel umfassenden Gruppe, die sich in lockerer Streuung ca. 170 m in süd-nördlicher Richtung ausdehnte (Abb. 2). Etwa 250 m östlich davon lag noch ein einzelner Hügel, dessen Zugehörigkeit zur Bargener Hügelgruppe jedoch angezweifelt werden muss. Die beiden gefährdeten Hügel wurden im Frühjahr 1968 unter der Leitung von Rolf Dehn (†), dem damaligen Kreisarchäologen für die Landkreise Konstanz und Stockach, ausgegraben – mit dem Ergebnis, dass diese Hügel (A und B) vermutlich gegen Ende der Hallstatt-

zeit angelegt wurden. Die Interpretation der Grabungsbefunde – zu ihnen gehört auch der Nachweis einer unter den Hügeln liegenden hallstattzeitlichen Siedlung – musste indessen angesichts der im Herbst – im Rahmen dieser Dissertation – aufgenommenen Gesamtbearbeitung der Mauenheimer und Bargener Befunde unbefriedigend bleiben, solange die restlichen Bargener Hügel noch nicht untersucht waren. Umso erfreulicher war es daher, dass ich in meinem Grabungsvorhaben der tatkräftigen Unterstützung Dehns sicher sein durfte; er ermöglichte es, dass die restlichen Bargener Hügel im Frühjahr 1970 ausgegraben werden konnten.

Damit bot sich im süddeutschen Raum zum ersten Mal die Gelegenheit, die Befunde zweier vollständig ausgegrabener, benachbarter Grä-

berfelder der Hallstatt- und Frühlatènezeit auszuwerten und das Verhältnis der beiden Nekropolen zueinander zu untersuchen. Eine solche Bearbeitung erschien besonders deshalb erfolgversprechend, als bei ihrem Beginn noch kein systematisch ausgegrabenes Grabhügelfeld der westlichen Hallstattkultur bekannt war. Es eröffnete sich somit die Möglichkeit, recht genaue Angaben über Anzahl, Art und Ausstattung der Gräber zu machen und die Belegungsdauer der beiden Grabhügelfelder zu bestimmen. Da in vielen Fällen die Erhaltungsbedingungen, besonders für Holz, gut waren, konnten zudem Einzelheiten der Bestattungsformen beobachtet werden, die unter anderen Bedingungen nicht festzustellen sind.

Die Befunde der Jahre 1957 und 1958 wurden bereits im Jahre 1963 von Jörg Aufdermauer (†) publiziert (online abrufbar unter: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/badische_fundberichte1963_sh3). Eine befriedigende Interpretation des Grabhügelfeldes Mauenheim war damals noch nicht möglich, da in den ersten Grabungskampagnen nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Nekropole (ohne die großen Hügel A, M und N) untersucht wurde. Zudem ließen „äußere Umstände nicht immer Untersuchungen zu einzelnen Detailfragen zu, so dass manches Problem offen blieb, das unter günstigeren Bedingungen vielleicht noch hätte gelöst werden können“.¹ Nur ein Teil der Hügel konnte ganzflächig untersucht werden; doch wurden die Suchschnitte so angelegt, dass ein möglichst hoher Prozentsatz der in allen Hügeln festgestellten Nachbestattungen erfasst werden musste. Ferner erbrachte eine nochmalige Überarbeitung der alten Grabungsunterlagen eine ganze Reihe wesentlicher Änderungen und Ergänzungen, die die Befunde heute in anderem Licht erscheinen lassen. Darüber hinaus versprachen die neuen Funde und Befunde gute Ergebnisse über die damaligen Kulturverbindungen und ihre Deutung; selbst die Behandlung sozialer und ökonomischer Aspekte erschien erfolgversprechend.

Großen Dank schulde ich all denen, deren Hilfe und Entgegenkommen diese Arbeit ermöglichten. Besonders bedanke ich mich meinen Kollegen, ohne deren Mithilfe die planmäßige Untersuchung der Mauenheimer Nekropole nicht möglich gewesen wäre. Stellvertretend für alle sei Konrad Spindler (†), der Ausgräber des Großgrabhügels Magdalenenberg bei Villingen genannt, der als Student an der Durchführung der Grabungskampagnen 1967 und 1968 maßgeblich mitbe-

teiligt war. Mein weiterer Dank gilt Curt W. Beck (†), Poughkeepsie-New York (Analyse der Bernsteinfunde), Rudolf Giovanoli, Bern (Bestimmung organischer Reste), Hans-Jürgen Hundt (†), Mainz (Gewebebestimmung), Hermann Kühn, München (Bestimmung organischer Reste), Hans-Peter Uerpmann, vormalig Freiburg (Bestimmung der Tierknochenfunde) und Peter Volk mit seiner damaligen Arbeitsgruppe, Freiburg (Bearbeitung der menschlichen Skelettreste) sowie Elisabeth Stephan (LAD, Konstanz), Corina Knipper (Curt-Engelhorn-Zentrum für Archäometrie, Mannheim) und Markus Stecher (Universität Mainz) für neuerliche Untersuchungen der menschlichen und tierischen Reste und bioarchäologische Forschungen an diesem Material. Klaus Eckerle, vormaliger Leiter des Staatlichen Amtes für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg, sein Nachfolger, Gerhard Fingerlin (†), und die Mitarbeiter dieses Amtes unterstützten mich jederzeit tatkräftig bei der Bewältigung der oft schwierigen technischen Arbeiten. Die Umsetzung der graphischen Arbeiten lag weitgehend in den Händen von Thomas Pabst (Institut für archäologische Wissenschaften Freiburg), dem für seine Arbeit und sein Engagement gedankt sei. Für die Initiative die Arbeit nach fast 40 Jahren zu publizieren danke ich Andrea Bräuning, Herrn Fingerlins Nachfolgerin, (jetzt LAD Esslingen). Dankbar sei auch der finanziellen Aufwendungen gedacht, die Archäologische Denkmalpflege und die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Projekte Mauenheim und Barga zur Verfügung stellten.

Außerdem danke ich Rolf Dehn dafür, dass er mir nicht nur seine Grabungsunterlagen (Grabung Barga, 1968; Grabung Mauenheim, 1969) großzügig überließ, sondern auch der Verwirklichung des Plans, die Hügelgruppe Barga vollständig auszugraben, entscheidend zum Durchbruch verhalf.

Mein ganz besonderer Dank gilt jedoch meinem akademischen Lehrer, Edward Sangmeister, von dem die entscheidenden Impulse zur planmäßigen Ausgrabung des Grabhügelfeldes Mauenheim ausgingen. Er ermunterte mich nicht nur zur Aufnahme dieser Arbeit, sondern begleitete auch ihr Entstehen mit teilnehmendem Interesse und ständigem Rat. Bei dieser Arbeit und während meines ganzen Studiums vermittelte er mir nicht nur reines Fachwissen, sondern konnte mir darüber hinaus auch weitere, damit zusammenhängende Problemstellungen nahebringen.

¹ Aufdermauer 1963, 9 f.